

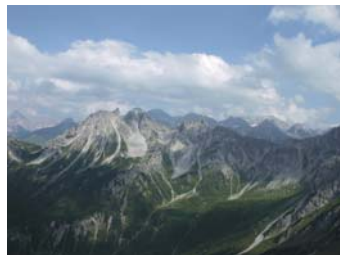
## **Mindelheimer Klettersteig - eine herrliche Felskletterei !**

(aus Demmin: Claus Fischer, aus Aken: Manfred Breu, Mareen Huth,  
aus Dessau: Detlef+Adda+Nanda Noack, Ulrich Bertz, Andrea Linke,)

Am Freitag Urlaub haben ist schon schön, aber dann auch noch ins Allgäu fahren - mit Freunden und einem guten Wetterbericht im Rücken - ist noch viel besser.

In Österreich im schönen Riezlern (1086m) parkten wir am Fuß der Kanzelwandbahn, um unser erstes Ziel – die Fiderepaßhütte anzugehen. Kräfteschonend sollte der Aufstieg sein, so genossen wir erst einmal die Nachmittagsstunde und wollten dann auf die Bergstation auffahren. Aber wie immer in den Bergen sind trotz Auffahrt mit der Bahn die Höhenmeter schnell beisammen.

Wir ließen zwar den Gipfel der Kanzelwand (2058m) aus, aber reichlich 600 m Auf- und Abstieg kamen über unsere gewählte Route doch zusammen. Vom Kanzelwandsattel ging es gut gelaunt auf markiertem Weg unterhalb des Kanzelwandgipfels hinab in die große Mulde der verfallenen Roßgundalpe, weiter unterhalb der Hammerspitze - Hochgehren - Schüsser hinüber zur Kühgundalpe (1744 m) – Claus immer rasend schnell vorweg. Die ersten richtigen Schweißtropfen flossen beim Weg durch den flachen Talboden zum serpentinreichen Aufstieg Fiderepass und zur nahegelegenen Fiderepass-Hütte 2065m.



Eine prachtvolle Kulisse erwartete uns hier an diesem Abend und wir genossen den Anblick der Berge und besonders der Schafalpenköpfe vor der Hütte bis uns die Abendkühle in das Quartier trieb. Die Hütte selbst ist urig und gemütlich, saubere Quartiere und richtig nette Betreuung. Natürlich mussten wir fast alle den Abend bis Anschlag zur Hüttenruhe genießen und schliefen dann trotzdem noch etwas unruhig. Erwartungsfroh machten wir uns am nächsten Morgen auf, um den 1975 erbauten Mindelheimer Klettersteig – ein Klassiker der Allgäu-Touren - anzugehen.

Vom Fiderepaß ging es über Geröllbänder hinauf zur Fiderescharte und dann rechts über den Grat hinüber zum ersten der drei Schafalpenköpfe. Ausrüstung hatten wir durchweg komplettiert auch durch Ausleihe beim Verein – so daß wir recht ruhig unsere Bergneulinge Mareen und Manni mitnehmen konnten. Die hatten auch sofort ihren Spaß an der beginnenden Kletterei – Manni war kaum zu bremsen und genoß sichtlich Steig und seine schöne Steigerin.

Fast alle Kletterpassagen sind mehr als gut gesichert mit Eisenhaken und Drahtseilen. Wie meist gibt es aber dann doch ein paar ausgesetzte Stellen, welche ohne mitlaufende Seile oder gar nicht gesichert sind. Ein- und Ausstiege sind leicht schwieriger als die Durchschnittspassagen angelegt, um die Leute abzuschrecken, welche sich gern überschätzen.

Wer den Einstieg schafft, hat dann auch kaum mit der restlichen Kletterei Probleme, wenn er genügend Kondition mitbringt. Denn der Steig zieht sich hin. Man hat ständig eine herrliche Sicht auf den Allgäuer Hauptkamm – auch die tiefen Blicke zur Fiderepaßhütte, zu den Hammerspitzen und ins Walsertal sind beeindruckend. Und bei all den tollen Ausblicken kann man das Klettern genießen, je nach Können wurden von uns viele der Eisen-Hilfen weggelassen und die Schwierigkeiten selbst gestaltet. Die von unten so exponiert wirkende Eisenbrücke ist für die Steig-Begeher nur eine optische Besonderheit und wenig schwierig. Der mittlere Schafalpenkopf soll die schwierigsten Passagen beinhalten – mein Eindruck selbst war eher eine recht einheitliche Schwierigkeitsgestaltung – für Kletterer wohl durchgehend unproblemlos. Für die „nicht ganz Schwindelfreien“, wenn die Kraft dann nachläßt, wird die Länge des Steiges mit den Weitblicken ins tief gelegene Wildental dann doch nicht mehr so genussvoll. Aber den Kletterfreunden läßt die lange Tour mit den ständigen Auf- und Abstiegen (bis 160 m) - mal leicht, mal exponiert, und immer diese Weite - zum Hochgenuß werden.

In der Literatur wird der Weg über den Steig mit Zeiten zwischen 3-6 Stunden angegeben. Wir lagen bei gemütlichem Anfangstempo und vielem Einsichern (Vorbild für Kind und Neueinsteiger) bei 5 bis 6 1/2 Stunden. Der westliche Schafalpenkopf ist klettertechnisch harmlos, verlangt auch nicht die Konzentration im Fels. Dies war auch gut so – denn wir sind durch die Länge des Steiges doch etwas ausgepowert. Einletzter Anstieg führt dann zum Kemptener Köpfe (2193) – hier konnten wir dann tief unten schon die Mindelheimer Hütte erkennen. Die Bierdustigsten eilten sofort von dannen, um die Bestellung auszulösen.



Über herrliche Bergwiesen, vorbei an den erst bestiegenen steilen Felswänden führte uns die alpine Tages-Wanderung dann nach gemütlicher Pause in der Mindelheimer Hütte über den Krumbacher Panorama-Höhenweg erst ohne größere Steigungen wieder in Richtung Fiderescharte zurück.

Aber der Saubuckel zur Fiderescharte – der Übergang vom Rappental zum Warmatsgundtal – hat seinen Namen wahrlich nicht zu unrecht. 400 m am Stück aufwärts über eine Länge von höchstens 100 m – das war dann kein schöner Anblick mehr zum Abschluß des Abends. Alle fluchten mehr oder weniger – tröstlich dann schon noch die Gruppe Wanderer, die uns fragten, wie lange es noch bis zur Mindelheimer Hütte ist. Als die ersten Beiden mit Entsetzen in den Gesichtern unsere Antwort (1 1/2 – 2 Stunden) registriert haben, sollten wir unbedingt eine Notlüge von einer Viertelstunde an die nächsten Kommenden verkünden. Wahrscheinlich waren die ersten Jungs die Leute, welche den Ausflug geplant hatten. Sie fürchteten wohl bei Verkünden der Wahrheit, dass es seitens der Freunde Hiebe setzen könnte.



Der Saubuckel im wahrsten Sinne des Wortes!

Am stärksten war unser Küken Nanda, welche aus Kampfeswillen heraus alle fast rennend überholte und ganz klare Siegerin des Tages wurde. Nach fast 10 Stunden klang der Abend ruhig und genussvoll aus, sogar unser Uli konnte schon wieder leicht lachen – bei stärkenden Getränken. Am nächsten Morgen haben wir dann fast noch das Frühstück verschlafen, glücklicherweise wachte doch jemand 5 Minuten vorher auf.

Heimwärts entschlossen wir uns dann bei herrlichem Sonnenschein für den direkten Abstieg – über die Wannenalpe. Vorbei durch Wald und Wiesen teils steil – um unseren Knien den allerletzten Rest zu geben - teils aber auch gemächlich hinein ins Wildental und zu den bewirtschafteten Wieselpen. Alle bewunderten unsere Adda, die sich mit ihren Knien so quälte, dass Ihr Lächeln fast ausblieb. Die Innere Kuhgehrenalpe - eine Alm mit leckerster Frischmilch und natürlich auch Bier für die Hopfenfreunde - war dann nochmals Rast- und Sammelplatz. Claus wie immer an allen Tagen mit Flitzer Nanda vornweg – die letzten Wege in Asphalt fanden sie gar nicht mehr angenehm – wir waren halt auf den flachen Talwegen der Rentner gelandet. Das menschenvolle lärmende Riezeln war dann auch nix mehr für uns, wir suchten uns schnell ein stilleres Plätzchen in deutschen Landen zum Abschied bei kräftiger Hausmannskost. Hier verabschiedeten wir uns dann und nach staufreier Heimfahrt waren wir schon wieder in schönster Erinnerung an einen kurzen, sehr anstrengenden, aber auch genauso genussvollen Urlaub.



Die Fiderescharte